

Grüß unseren Gästen, die zu den Moskauer Tagen in unserem Betrieb weilen. Aus unserem Partnerbetrieb „MELS“

- den stellvertretenden Generaldirektor Genossen **Bannow**
- die Genossin **Karowina**, Brigadier einer Komsomol-Jugendbrigade, Aktivist des 9. Fünfjahrplans und Träger des Arbeiter-Rotbannerordens

- Genossin **Larina**, Mitglied des Präsidiums des Gewerkschaftsrates
- Genosse **Kuznezow**, Sekretär des Schriftstellerverbandes der UdSSR und 1. Sekretär des Moskauer Organisationsrates des sowjetischen Schriftstellerverbandes, sowie weitere Mitglieder des Schriftstellerverbandes.

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

1. Februar-Ausgabe
Nr. 5/78
Preis: 0,05 M

Sender

Standpunkt Unser

Ausgehend von den guten Wettbewerbserfahrungen und den Beschlüssen des 9. FDGB-Kongresses, hat die BGL sich sehr eingehend mit den Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs beschäftigt. Die Erfahrungen zeigen, daß die z. T. noch gültige Wettbewerbsordnung nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen entspricht. Die Entwicklung unserer sozialistischen Kollektive

von Wolfgang Grzesko, Vorsitzender der Betriebs- gewerkschaftsorganisation

zeigt, daß die Erfolge und Fortschritte in der Bewegung sozialistisch arbeiten, lernen und leben dort am größten sind, wo diese Bewegung breit gefördert wird. Das heißt mit anderen Worten, dort, wo der sozialistische Wettbewerb im Leninschen Sinne als Arbeitswettbewerb geführt wird und die Gewerkschaftsgruppe ihr konkretes Wettbewerbsprogramm sowie auch einen anspruchsvollen Kultur- und Bildungsplan besitzt, wird der sozialistische Wettbewerb richtig geführt. Aktivitäten in der gesellschaftlichen Arbeit oder auf geistig-kulturellem Gebiet des einzelnen Kollegen werden nicht durch eine kollektive Wettbewerbsdisziplin motiviert, sondern durch Freiwilligkeit und Überzeugung, durch die unterschiedlichsten Interessen und Bedürfnisse. Verständlicherweise setzt sich die auf dem 9. FDGB-Kongreß vertretene Auffassung über eine höhere Qualität im sozialistischen Arbeiten, Lernen und Leben nicht überall von heute auf morgen durch. Einige vertreten auch den Standpunkt, wir würden jetzt die Einheit

(Fortsetzung auf Seite 2)

Initiativen und Taten zum 30. Jahrestag der DDR

Unser Ziel: „Q“ für SP 211

In Auswertung des Wettbewerbsbeschlusses der Vertrauensleuteversammlung vom 12. Januar 1978 wird gegenwärtig das Wettbewerbsprogramm – Kurs DDR 30 – erarbeitet. Es ist zur Zeit Gegenstand der Diskussion im Werkteil. Die weitgehende Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft an unseren Erzeugnissen ist die Hauptaufgabe unseres Werkteiles. Wir werden unsere Anstrengungen darauf richten, die Arbeitsproduktivität auf 136 Prozent zu steigern und bei folgenden Bauelementen eine Mehrproduktion von 535 Prozent bei der Type VQD 30 und 500 Prozent bei der Type SP 211 gegenüber 1977 erreichen.

Ein bedeutender Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Rationalisierung der FSA-Fertigung durch Einführung von effektiven Technologien.

Dabei ist die termingerechte Inbetriebnahme der Halle N 7 im Juli 1978 für den Zyklus I und kurzfristig die Aufnahme der Fertigung in den Räumen des Bauteiles A 1 von uns mit abzuschließen.

Dadurch werden sich für die Kollegen in diesem Fertigungsabschnitt die Arbeits- und Lebensbedingungen erheblich verbessern.

Ein wichtiger Intensivierungsfaktor ist die weitere

Erhöhung des Qualitätsniveaus unserer Erzeugnisse. So konzentrieren wir uns u. a. auf die Erreichung des Gütezeichens „Q“ für den Fototransistor SP 211.

Mit diesem kurzen Überblick über die Schwerpunktaufgaben des Werkteiles Diode im sozialistischen Wettbewerb wollen wir aufzeigen, worauf sich die Kollektive in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR konzentrieren.

Horst Walkhoff
Produktionsleiter Diode
Gisela Knospe
AGO-Vorsitzende Diode

Diskussionsrunde mit Professor Harry Nick

Radio DDR, II. Programm; Sendung „Studio 70“; nach 20.00 Uhr. Die Sendung vermittelt unter anderem in Form von Diskussionsrunden durch Gesprächsleiter der Schulen der sozialistischen Arbeit mit Genossen Professor Harry Nick, Mitglied der Akademie der Wissenschaften beim ZK der SED, interessante Aspekte, Erläuterungen sowie wertvolle Hinweise und Bemerkungen zu den Themen der Schulen der sozialistischen Arbeit. Die Gesprächsrunde zum Thema 11 „Das sozialistische Eigentum mehren, stärken und schützen“ fand im VEB WF ihren Gastgeber, dies ist umso bemerkenswerter, als daß unser Werk der erste Berliner Betrieb war,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Anmerkung der Redaktion: Hinweise für die Teilnehmer an den Schulen der sozialistischen Arbeit veröffentlichen wir heute auf den Seiten 4/5.

Werkteil Bildröhre: Kollektiv „7. Oktober“ hat erfolgreich verteidigt

Das Kollektiv der sozialistischen Arbeit „7. Oktober“ gehört mit zu den 31 Kollektiven, die ihren Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ für 1977 erfolgreich verteidigt haben. Zwei Kollektive erreichten nicht die zur erfolgreichen Titelverteidigung notwendigen Aktivitäten.

Foto: Rudolph



Kurz und knapp

Zahltermin 1978

Monat	Lohn	Gehalt
Februar	16. 2.	23. 2.
März	16. 3.	22. 3.
April	13. 4.	25. 4.
Mai	16. 5.	25. 5.
Juni	15. 6.	26. 6.
Juli	13. 7.	25. 7.
August	15. 8.	24. 8.
September	14. 9.	26. 9.
Oktober	17. 10.	25. 10.
November	16. 11.	23. 11.
Dezember	14. 12.	18. 12.

Lewandowski, Abt.-Ltr.
Finanzökonomie

Umbau Imbiß

Am 20. Januar 1978 wurde mit den Bauarbeiten zur neuen Gestaltung des Imbisses im dritten Geschöß Bauteil B begonnen.

Dazu ist es erforderlich, um den Verkauf im jetzigen Imbiß weiterführen zu können, den Durchgang vom Bauteil B in den Bauteil C im dritten Geschöß vollständig zu sperren.

Der Umbau wird bis Ende Mai 1978 abgeschlossen sein.

Weiland, Abt.-Ltr.

KDT-Veranstaltung

Vom Bezirksvorstand der KDT wird am 9. Februar um 14.00—17.30 Uhr eine Vortragsveranstaltung zu dem Thema: „Anwendung und Durchsetzung der 4. Durchführungsbestimmung zur Neuerungsverordnung“ durchgeführt.

Teilnehmergebühren: 10,— M (7,50 M für KDT-Mitglieder)
Ort: Haus der KDT, 108 Bln., Kronenstraße 18

Interessierte Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes können sich nach Abstimmung mit ihrem staatlichen Leiter in der Abt. AB 4 für diese Veranstaltung anmelden.

Vortrag

Die Betriebssektion der KDT führt am 14. 2. 78, 14.00 bis 16.30 Uhr, im Speiseraum 1 der Betriebsgaststätte eine Vortragsveranstaltung durch.

Zu dem Thema „Einsatz von Prozeßrechnern zur Produktionslenkung, -kontrolle und -abrechnung bei der Stückgutfertigung“ spricht Dipl.-Ing. Uhlig vom Institut für Rationalisierung Dresden.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes laden wir hiermit zu dieser Vortragsveranstaltung ein.

Hans Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS der KDT

„Moskauer Tage in Berlin“

Während der „Moskauer Tage in Berlin“, die noch bis zum 7. Februar stattfinden, kommt es in den Großbetrieben unserer Hauptstadt zu zahlreichen Freundschaftstreffen zwischen Berliner Werktätigen und ihren Moskauer Gästen.

So auch in unserem Werk für Fernsehetelektronik. In diesen Tagen führen wir freundschaftliche Gespräche mit einer repräsentativen Delegation des Moskauer Werkes für Vakuum-elektronik.

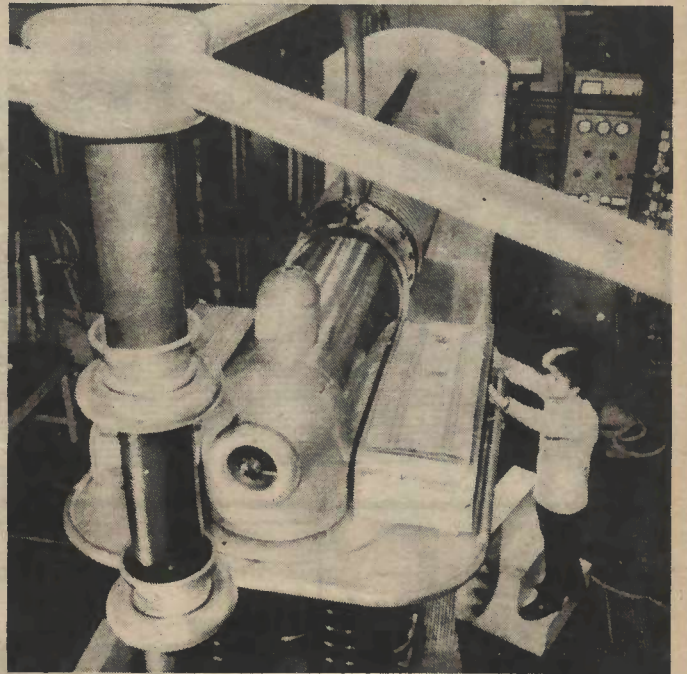
Wir legen Rechenschaft ab über unsere Erfolge zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Und wir berichten auch, wie wir die Aufgaben, die sich aus dem Kampfprogramm unserer BPO anlässlich des 30. Jahrestages der DDR ergeben, erfüllen werden. Dabei können wir den Genossen stolz berichten, wie wir sowjetische Erfahrungen erfolgreich anwenden.

Unser WF und das Moskauer Werk für Vakuumelektronik

sind bestrebt, die Beziehungen ständig zu vertiefen. Ein Beispiel: Unsere Brigade „Maxim Gorki“ steht seit 1970 mit der Moskauer Brigade „Wolkonskaja“ in unmittelbarem Erfahrungsaustausch zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs und Nutzung effektivster Arbeitsmethoden. Unsere Fernsehetelektroniker übernahmen im Ergebnis dieser Zusammenarbeit unter anderem die Arefjewa-Methode, die heute von 99 Kollektiven unseres Werkes und 54 Betrieben der Republik erfolgreich genutzt wird.

Im Werkteil Bildröhre konnten dadurch im vergangenen Jahr 2750 Schwarzweiß-Bildröhren zusätzlich gefertigt werden.

Die „Moskauer Tage in Berlin“ sind auch ein politischer Höhepunkt in Vorbereitung des 11. Kongresses der DSF im Mai dieses Jahres. Und wir sind gewiß, daß die persönlichen Begegnungen und Aussprachen mit den Gästen aus unserem Bruderland den Freundschaftsvertrag zwischen dem WF und



dem Moskauer Werk für Vakuumelektronik zum gegenseitigen Nutzen mit neuen Initiativen beleben werden. Unsere freundschaftlichen Be-

Im Vereinigten Institut für Kernforschung Dubna.

Foto: ADN-ZB/TASS

ziehungen werden sich weiter vertiefen. Karl Thiel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit

Schülereinsatz

Für uns ist es nichts Neues, wenn in den Monaten Februar, Juli und August Schüler zu uns in die Produktion kommen. In der Schule haben sie theoretische Kenntnisse über die sozialistische Produktion vermittelt bekommen. Jetzt heißt es, in der Praxis zu beweisen, welche Kenntnisse sie in der Schule erworben haben. Zwischen Theorie und Praxis besteht nun mal ein Unterschied. Beides zu verbinden, sollte das Bestreben aller sein.

Schüler, die das erste Mal zu uns kommen, bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit. Für sie ist alles neu und

äußerst interessant. Wir sind der Meinung, daß wir diesen jungen Menschen Vorbilder in der Arbeit sein müssen, eine gute Arbeitsdisziplin beweisen und ihnen aufgeschlossen entgegenkommen.

Wir möchten damit sagen, daß es unseren Schülern nicht egal ist, wie sie ihre Zeit hier „absitzen“. Sie äußern sehr kritisch untereinander, welches Arbeitsklima sie vorgefunden haben, welche Arbeit sie verrichten durften und ob sie wiederkommen würden.

Wir im Kollektiv haben uns zu eigen gemacht, die Schüler nach ihrem Interesse ins Brigadeleben mit

einzubeziehen. Erfolge haben sich eingestellt. Wir haben Schüler, die jetzt das vierte Mal zu uns kommen und sich nach jedem Einsatz für den nächsten melden. Sie dürfen auf keinen Fall nur „Lückenfüller“ sein oder das Empfinden haben, sie werden nur „beschäftigt“. Im Gegenteil, bei richtigem Einsatz haben sie mitunter einen großen Anteil an der monatlichen Planerfüllung. Nach ihrem Ferieneinsatz sollen sie stolz auf ihre geleistete Arbeit sein, stolz auf ihr verdientes Geld. Vor allem aber sollen sie auch Achtung und Anerkennung finden für die Werktätigen in der materiellen Produktion. Wichtig finden wir, an die Schule zu schreiben, die wir

damit auffordern, den Schüler vor dem Klassenkollektiv für seine gute Arbeit, die er im Betrieb geleistet hat, zu danken. Sie fühlen sich damit bestätigt.

Natürlich gibt es auch Schüler, die sich schlecht an Arbeitsdisziplin gewöhnen können. Und hier sollte es auch ein Anknüpfungspunkt für das Elternhaus sein, den Kindern klarzumachen, daß es sich lohnt, in unserem Staat zu leben.

Wir bringen der Jugend großes Vertrauen entgegen, und wir befähigen sie, Verantwortung zu tragen, und das heißt in diesem Fall auch, eine gute Arbeit zu leisten.

Käte Voland,
Eva Hoffmann, DE 3

Diskussionsrunde . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

in dem diese Sendung produziert wurde. Aus den Direktoraten E und T sowie aus dem Werkteil D wurden über die entsprechenden AGO Gesprächsleiter eingeladen. Um eine lebendige Diskussion ohne großartige Vorbereitung zu erreichen, erfolgte die Einladung operativ. Mir ist es unverständlich, daß es der AGO T nicht gelungen ist, von den ca 50 Kollektiven auch nur einen Gesprächsleiter für diese Runde zu gewinnen. Trotzdem war der Verlauf erfolgreich.

Nach einer kurzen Einführung durch Professor Nick in die Probleme des Themas 11, welches unsere Kollektive im Monat Februar behandeln werden, entwickelte sich eine rege, offene Diskussion unter den Gesprächsteilnehmern. Dabei war es interessant, die Meinungen zu den Fragen des sozialistischen Eigentums, das „Für“ und „Wider“ der Argumente der einzelnen Gesprächsleiter zu hören. Selbst unbequeme Fragen beantwortete Professor Nick offen und räumte manche Unsicherheit aus. Für mich, als Ge-

sprächsleiter der Brigade der sozialistischen Arbeit „Lux“ der Abteilung DP 3, hat dieses Rundtischgespräch neue Erkenntnisse und neue Fakten gebracht. Durch diese zusätzlichen Informationen fühle ich mich in die Lage versetzt, das Thema 11 noch effektiver im Kollektiv zu behandeln, und ich möchte jedem Gesprächsleiter der Schulen der sozialistischen Arbeit die entsprechenden Beiträge aus der Sendereihe „Studio 70“ von Radio DDR empfehlen, um sie im Interesse seines Kollektivs zu nutzen und seiner Aufgabe immer besser gerecht zu werden. GroB, Gesprächsleiter des Kollektivs „Lux“, DP 3

Standpunkt

(Fortsetzung von Seite 1)

von Ökonomie und Kultur gefährden. Darauf möchten wir mit den Worten unseres Vorsitzenden Genossen Harry Tisch (von der 3. Tagung des Bundesvorstandes) antworten. „Wir haben noch nie eine solche mechanische Einheit vertreten. Die Einheit und die Wechselbeziehungen, die wir zwischen Wettbewerb und geistig-kulturellem Leben herzustellen haben, sind inhaltlicher und ideologischer, nicht aber in erster Linie organisatorischer Art. Und das gilt es zu verstehen!“

Wir berichten von der Aktivtagung der BPO

Fleißige Arbeit

lohnt sich für alle

Die Betriebsparteiorganisation des VEB Werk für Fernsehelektronik im VEB Kombinat für Mikroelektronik führte am Montag, dem 30. Januar 1978, im WF-Kulturhaus eine Aktivtagung durch. Das Referat hielt Genossin Evelyn Richter, Sekretär der BPO.



Im Arbeitspräsidium hatten Platz genommen: Genossin Evelyn Richter, Sekretär der BPO, Genosse Karl-Heinz Dietrich, 2. Sekretär der BPO, der die Versammlung leitete, Genosse Klaus Endemann, Sekretär für Wirtschaft der BPO, Genosse Siegmund Möbes, Direktor für Ökonomie, Genossin Anna Friedrich, Themenleiterin E, Genossin Ursula Manzke, Meisterin B, Genosse Klaus Hübner, AGO-Vorsitzender T, Genosse Herbert Kleindienst, Einrichter RV 4, Genossin Hannelore Rose, Produktionsarbeiterin S, und Genossin Lieselotte Löst, Gruppenorganisator DA 1/4. Als Gäste der Aktivtagung wurden begrüßt: Genosse Wilhelm Thiele, Sekretär des Bezirkskomitees Berlin der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, Genosse Herbert Griebenow, Bezirkspartei-schule „Friedrich Engels“, und Genosse Hans Krüger, Mitarbeiter der SED-Kreisleitung Köpenick. Nach dem Referat wurden die Wettbewerbssieger im IV. Quartal 1977 ausgezeichnet (siehe unten). In der Diskussion sprachen sechs Genossen. Nach der Aussprache wurde das

Kampfprogramm der BPO zur politisch-ideologischen Arbeit in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR von den Parteiaktivisten einstimmig beschlossen. In ihrem Referat führte Genossin Evelyn Richter, Sekretär der BPO, unter anderem aus: Im Wettstreit um die allseitige Erfüllung und Übererfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben hat sich die Überzeugung weiter gefestigt, daß sich fleißige Arbeit für die Gesellschaft und für jeden einzelnen lohnt. Sehen wir uns nicht nur im Betrieb, sondern auch in unserem Stadtbezirk um. So wurden 1977 722 Wohnungen modernisiert bzw. instandgesetzt, womit sich für etwa 2100 Bürger die Wohnbedingungen verbessert haben. Im Allende-Viertel wurden eine Schule und eine Turnhalle und in Spindlersfeld eine Kinderkrippen-/gartenkombination für insgesamt 270 Kinder fertiggestellt. Es wurde in der Bölschestraße und in der Dornröschenstraße mit dem Neubau von Kaufhallen begonnen. Und 1978 werden die Kaufhallen in Friedrichshagen

und Köpenick Nord mit insgesamt 2000 qm Verkaufsfläche versorgungswirksam. Für weitere 16 500 Bürger, darunter sicher auch viele Genossen und Kollegen unseres Betriebes, verbessern sich dadurch die Einkaufsbedingungen. 1978 wird ebenfalls mit dem Bau der Kaufhalle Siemensstraße begonnen. Solche Maßnahmen spornen zu neuen hohen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb an, das beweisen die bereits vorliegenden Verpflichtungen. Die Kollektive Jenny Marx und Lux aus der Abteilung DP 3 werden z. B. 247 TSt. Plastedioden im Gegenplan zusätzlich produzieren. Die Voraussetzungen dafür zu schaffen ist ein hoher Anspruch an das gesamte Werkteilkollektiv. Die Kollektive Fidel Castro und Dobrowolski wollen drei Arbeitskräfte im Abschnitt Sortieren der Elemente in DH 3 einsparen durch Einführung der Verarbeitung gesiebter Elemente SAY-Dioden. Mit solchen Leistungen schaffen wir die Voraussetzungen für die weitere stabile und dynamische Entwicklung in unserer Republik.

Pflege unserer Traditionen in Betrieben

Beratung mit Genossen Konrad Naumann

Die ehemaligen Kämpfer gegen den Faschismus leisten in den Betrieben und Schulen der Hauptstadt einen wirksamen Beitrag zur kommunistischen Erziehung der Jugend. Ausgehend von persönlichen Kampferfahrungen vermitteln sie wichtige Lehren für die heutige Zeit. Im vergangenen Jahr nahmen über 150 000 Berliner an 2400 Veranstaltungen, Foren und Begegnungen teil. Auf seiner 8. Tagung beriet das Bezirkskomitee Berlin der Antifaschistischen Widerstandskämpfer über die Aufgaben zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR. Herzlich begrüßten die 220 Teilnehmer das Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung, Konrad Naumann, den stellvertretenden Vorsitzenden der Zentraleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR Fritz Reuter und den 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Horst Palm. Herbert Grünstein, Vorsitzender des Bezirkskomitees, hob in seinem Referat hervor, daß es

darauf ankomme, vor allem der jungen Generation die historische Bedeutung der Deutschen Demokratischen Republik zu erläutern. Besondere Aufmerksamkeit der Kreiskomitees gilt der Unterstützung des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“ und der Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals.

Traditionskabinette und Betriebsmuseen sollten zum DDR-Jubiläum Ausstellungen vorbereiten. Wie sich das Bezirkskomitee gemeinsam mit der Parteileitung um die Pflege revolutionärer Traditionen im Werk für Fernsehelektronik bemüht und dabei die Erkenntnis vertieft, daß gut erfüllte Pläne die wichtigste revolutionäre Aufgabe unserer Zeit sind, schilderte Wilhelm Thiele in der Diskussion.

Im Schlußwort würdigte Konrad Naumann die große verantwortungsvolle Arbeit und die hohe Einsatzbereitschaft der ehemaligen antifaschistischen Widerstandskämpfer bei der Weitergabe der revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse und des Vermächtnisses des antifaschistischen Widerstandskampfes.

Unsere Sieger im Wettbewerb IV./1977

Im IV. Quartal 1977 haben alle Werkteile und Fachdirektorate ihren Leistungsfaktor übererfüllt. Als Sieger der Gruppe I wurden ermittelt:

1. Platz Werkteil Röhren
2. Platz Werkteil Diode
3. Platz Werkteil Sonderfertigung
4. Platz Werkteil Bildröhre

In der Gruppe II gab es folgende Sieger:

1. Platz Fachdirektorat Technik
2. Platz Fachdirektorat Entwicklung
3. Platz Fachdirektorat Produktion
4. Platz Fachdirektorat Beschaffung und Absatz

Die Gruppe III erreichte folgendes Ergebnis:

1. Platz Fachdirektorat Hauptbuchhalter
2. Platz Fachdirektorat Ökonomie
3. Platz Fachdirektorat Werkleitung
4. Platz Fachdirektorat Kader und Bildung
5. Platz Fachdirektorat Sozialökonomie

Aus dem Kampfprogramm

Wir Kommunisten des VEB Werk für Fernsehelektronik stellen uns mit hoher Einsatzbereitschaft an die Spitze bei der Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages und der Plenartagungen des Zentralkomitees der SED.

Den Kampf um die Erfüllung des Planes 1978, einschließlich des Gegenplanes, sehen wir als einen entscheidenden Beitrag.

Wir sind fest entschlossen, durch unser persönliches Beispiel die Leistungsbereitschaft aller Werktätigen zu erhöhen, vorhandene Reserven zu erschließen und alle auftretenden Schwierigkeiten zu meistern.

☆

Die Durchsetzung unseres Kampfprogramms verlangt

von allen Mitgliedern der Partei einen festen Klassenstandpunkt, ideologische Klarheit und die Fähigkeit, die Werktätigen unseres Betriebes so zu führen, daß sie bewußt und mit hoher Initiative die gestellten Ziele erreichen und alle Effektivitätsreserven ausschöpfen.

☆

Die weitere Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation und die Sicherung des Parteieinflusses an allen Abschnitten des Betriebes ist entscheidend für die zu lösenden Aufgaben.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist, jeden Genossen so zu befähigen und zu erziehen, daß er seiner Vorbildrolle als Mitglied der Partei gerecht wird.

Neuer Weg 2/1978 erschienen

Der Leitartikel „Effektivität und Qualität durch Forschung und Technik“ von Herman Pöschel, Mitglied des Zentralkomitees und Leiter der Abteilung Forschung und technische Entwicklung des Zentralkomitees der SED, gibt Hinweise für die weitere Auswertung der 7. Tagung des Zentralkomitees. Das NW-Gespräch wurde im VEB Turbowerke Meißner zum Thema: „Ordnung und Sicherheit im Interesse aller Werktätigen“ geführt. Weitere Beiträge: Wirksame Hilfe für die Parteigruppenorganisatoren; Genossen weckten Initiativen für hohe Zuwachsraten 1978; Das Gütezeichen ist Anregung für neuen schöpferischen Elan; ABI-Kommision ist wichtiges Kontrollorgan der APO-Leitung; Konsultationsstützpunkte beleben ökonomische Propaganda.

Unser Leben ist besonders nach dem VII. Parteitag der SED spürbar reicher und schöner geworden. Es sind vor allem die großen Schritte zur Lösung der Hauptaufgabe, die uns ein Leben in wachsendem Wohlstand garantieren. Mit den Beschlüssen des IX. Parteitages haben wir uns wiederum ein Programm des Wachstums, des Wohlstandes und der Stabilität geschaffen. Erich Honnecker unterstrich auf dem 9. FDGB-Kongreß, daß es sich dafür lohnt zu arbeiten, zu kämpfen und immer neue Taten zu vollbringen.

Das Anwachsen des Einkommens des einzelnen — entsprechend der Arbeitsleistung, versteht sich — hängt von der Mehrung des gesellschaftlichen Eigentums durch steigende Arbeitsproduktivität ab. Die Intensivierung der Produktion ist Voraussetzung für die weitere Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes. Auch ununterbrochener Produktionszuwachs und hohe Effektivität des Wirtschaftens haben großen Einfluß. Daß dabei sortiments- und bedarfsgerecht produziert werden muß, daß hohe Qualität und niedrige Kosten dazugehören, ist jedem klar. Wer will für sein Geld schlechte Ware haben, wen interessieren Ladenhüter? In immer größerem Maße hat der Umfang der gesellschaftlichen Konsumtion Einfluß auf die Höhe des persönlichen Eigentums. Staatliche Ausgaben für Bildung, Gesundheitswesen, Kultur, Subventionen für Mieten, Grundnahrungsmittel, Verkehrstarife oder höheres Kindergeld, um nur einiges zu nennen, machen uns wohlhabender.

Aber auch das persönliche Eigentum wirkt auf die Mehrung und Festigung des gesellschaftlichen Eigentums zurück. Mit einem höheren Realeinkommen kann man mehr und bessere Waren kaufen. Das läßt das materielle Interesse der Werktätigen an der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion, an der Steigerung der Arbeitsproduktivität wachsen.

Gründe genug, sich tiefere Kenntnisse von der Rolle und Stellung des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln zu verschaffen. Die ökonomische Ordnung eines Landes und die in ihr objektiv wirkenden ökonomischen Gesetze werden stets durch die Form des Eigentums an den Produktionsmitteln bestimmt. Deshalb ist das sozialistische Eigentum die unantastbare Grundlage unserer Gesellschaftsordnung. Aus der Art des Eigentums ergibt sich, welche Klasse die Macht hat, denn wer die ökonomische Macht besitzt, übt auch die politische Macht aus. Das haben bereits Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ betont. So versteht es sich auch, daß die Apologeten (theoretische Rechtfertiger) des Imperialismus zu keiner

HINWEISE FÜR DIE TEILNEHMER an Schulen der sozialistischen Arbeit



Thema: Das sozialistische Eigentum mehrer, stärken und schützen

Zusammengestellt von Genossen Dieter Glocke, BGL

Zeit versäumten, dem staatlich organisierten Volkseigentum im Sozialismus den Kampf anzusagen.

Nur Unwissenden können sie weismachen, daß das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln eine „von Gott gewollte“ und „ewig bestehende“ Lebensgrundlage sei. Zu offensichtlich ist dieser Versuch, das Wesen der Ausbeutung zu verschleiern und den zusammengeräfften Reichtum der persönlichen, fleißigen Arbeit und Sparsamkeit der Kapitalisten zuzuschreiben. Gerade auf der Existenz des Privateigentums aber beruht die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Ziel der Produktion ist hier immer das Profitstreben, die unrechtmäßige Aneignung der Arbeitsergebnisse der Ausgebeuteten.

Ist sozialistisches Eigentum auch persönliches?

Erst im Sozialismus können die Produktionsmittel gemeinschaftlich angewandt und die Ergebnisse dieser gemeinschaftlichen Arbeit im Interesse aller Werktätigen verteilt werden.

Denin im Sozialismus gehören die Produktionsmittel allen Werktätigen. Was ihre Hände schaffen, ist des Volkes eigen.

Sozialistisches Eigentum bedarf des einheitlichen Handelns der Produzenten und Eigentümer, bedarf des sozialistischen Staats. Ja, das Eigentum wird überhaupt erst durch die zentrale staatliche Leitung und Planung realisiert. Als uneingeschränktes gesamtgesellschaftliches Eigentum ist das im Sozialismus typische Volkseigentum nicht aufteilbar zwischen dem Staat und den einzelnen Betrieben, und schon gar nicht kann der einzelne ein bestimmtes Stück des Volkseigentums sein persönliches Eigentum nennen. Lenin betonte bereits 1918: „Aufgabe des Sozialismus ist es, alle Produktionsmittel in das Eigentum des gesamten Volkes zu überführen, jedoch keineswegs, die Schiffe an

die Schiffsarbeiter, die Banken an die Bankangestellten zu übereignen.“

Schutz des sozialistischen Eigentums

Das Volkseigentum bedarf der ökonomischen und juristischen Sicherung durch den sozialistischen Staat. Er überträgt den Betrieben lediglich Eigentum in Form der Nutzung staatlicher Fonds, die diese im Sinne einer konsequenten Erfüllung des Staatsplanes eigenverantwortlich einsetzen. „In der sozialistischen Planwirtschaft dienen die Produktionsmittel der steten Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums im Interesse der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen“ wird im Programm der SED erläutert. In diesem Sinne entspricht das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln dem Wesen der sozialistischen Ordnung, verkörpert ihre ökonomische Grundlage und ist die Quelle aller entscheidenden Vorzüge des Sozialismus bei der Entwicklung der Produktivkräfte und bei der Erhöhung des Lebensniveaus der Werktätigen. Den Eigentumsbegriff richtig zu verstehen, das verlangt immer seinen Inhalt nach zwei Seiten hin zu beurteilen, nämlich dem stofflichen und dem sozialökonomischen Inhalt. Letzterer ist der ausschlaggebende.

Eigentumsform und Klassenbeziehung

Von der Eigentumsform hängen zutiefst die Klassenbeziehungen ab. Uns interessierte aber besonders das sozialistische Eigentum an Produktionsmitteln in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat. Was charakterisiert hier die Beziehungen der Menschen? Das sozialistische Eigentum — durch Partei und Gewerkschaft den Menschen bewußt gemacht — bringt Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe hervor. Die Werktätigen streben danach,

gemeinsam ihre Ziele zu erreichen und das Lebensniveau ständig zu erhöhen. Auch die gesellschaftliche Stellung der Werktätigen wird eine andere. Das von der bürgerlichen Gesellschaft geprägte Sprichwort „Haste was, dann biste was“, ist bei uns aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Bei uns wird die Stellung des Menschen ausschließlich von seinen persönlichen Fähigkeiten und der Arbeitsleistung im Interesse der Gesellschaft bestimmt. Wer selbstlos für das Wohl des Volkes wirkt, erwirbt Ehre und Ruhm.

Recht und Pflicht

Für alle Werktätigen im Sozialismus gibt es das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, mit dem gesellschaftlichen Eigentum zu arbeiten. Das Recht auf Bildung, auf Qualifizierung, den Erwerb von Konsumgütern und manches andere sind unlösbar damit verbunden. Der Sozialismus garantiert jedem Werktätigen das Recht auf Arbeit, sichert ihm seinen Arbeitsplatz, was Arbeitslosigkeit und damit Vergeudung von Arbeitskraft ausschließt. Das gehört zu den entscheidendsten Errenschaften des Sozialismus, ist fundamentales Menschenrecht.

Diese objektive Sachlage kann auch nicht durch solche demagogischen Erklärungen verdunkelt werden, wie die des Geschäftsführers des CDU-Wirtschaftsrates, daß die Forderung des DGB nach dem Recht auf Arbeit den Zwang zur Arbeit nach sich ziehe und damit den Verzicht auf Freiheit bedeute. Danach ist es also „freiheitlicher“, arbeitslos zu sein oder Jugendlichen die Ausübung ihres erlernten Berufes zu verwehren, als einen gesicherten Arbeitsplatz auszufüllen und eine eigene Lebensexistenz zu haben. „Für solch eine ‚Freiheit‘ bedanken wir uns“, meinte mein Gesprächspartner.

Übereinstimmung der Interessen

Das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln bewirkt die Übereinstimmung der Interessen der Gesellschaft mit den

Interessen der Betriebe und des einzelnen. Die Gesellschaft sorgt sich um das Wohl jedes Werktätigen, und jeder Werktätige fühlt sich als Eigentümer für das Ganze verantwortlich. Die Interessen des Werktätigen enden also nicht am Zaun des eigenen Betriebes. Deshalb auch lehnen wir die revisionistischen Konzeptionen des „Gruppeneigentums“ und der „Betriebsautonomie“ ab. Gesamtgesellschaftliches Eigentum bedeutet immer, die Gesamtinteressen zu wahren. Auf dem 9. FDGB-Kongreß sprachen die Delegierten mit Recht vom Volkseigentum, von unseren Betrieben, von unserer sozialistischen Ordnung, von unserer DDR, was davon zeugt, daß sie sich ihrer Verantwortung für des Volkes Eigentum voll bewußt sind. Stolz berichteten sie: Lenins Forderung . . . „daß der klassenbewußte Arbeiter sich nicht nur als Herr in seinem Betrieb, sondern als Vertreter des Landes fühlt“, ist bei uns zur Lebensmaxime geworden.

Wir gestalten die entwickelte sozialistische Gesellschaft, mit der wir den Sinn des Sozialismus erfüllen wollen. Die Basis dafür haben wir uns in jahrzehntelanger angestrengter Arbeit selbst geschaffen. Ihre ökonomische Grundlage ist das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln. Unsere volkseigenen Betriebe und Kombinate als Zentren der Arbeiterklasse, unsere sozialistischen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, unsere Banken und Institutionen haben sich zur entscheidenden ökonomischen Basis unseres Arbeiter- und Bauern-Staates entwickelt. Zunehmende Vergesellschaftung der Produktion, größere Dimensionen und qualitativ höheres Niveau kennzeichnen heute unser gesellschaftliches Eigentum.

Jede Stunde produktiver Nutzung der Grundfonds dient dem gesellschaftlichen Fortschritt

Diese neuen quantitativen und qualitativen Dimensionen erhöhen die Verantwortung des einzelnen und jedes Arbeitskollektivs, fordern Verantwortung für das volkswirtschaftliche Ganze zu übernehmen. Entfiel beispielsweise 1965 auf einen Berufstätigen in der Industrie eine Grundfondsausstattung von 48 825 Mark, so wuchs sie 1976 auf 60 634 Mark an. Der sozialistische Staat legt also einen immer größeren Wert an Volkseigentum in die Obhut jedes einzelnen. Von seiner Tätigkeit wird in zuneh-

endem Maße die Effektivität sozialistischen Wirtschaftens beeinflusst, denn jede Stunde produktive Nutzung der Grundfonds dient dem gesellschaftlichen Fortschritt. Im sozialistischen Wettbewerb Arbeitsplätze, Arbeitszeit und Material über den Plan hinaus einzusparen, die zeitliche Auslastung der Grundfonds und die volle Nutzung der Arbeitszeit anzustreben, führt zu einem hohen Leistungszuwachs und wirkt außerdem den außenwirtschaftlichen Belastungen der Gegenwart entgegen.

Die Grundrichtung für die Entwicklung des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln ist klar: Vervollkommnung und Erweiterung der materiellen Produktionsbedingungen, Vertiefung der Planmäßigkeit ihres Einsatzes, um das Ziel der Produktion im Sozialismus zu verwirklichen. Die Arbeitskollektive erlangen vor allem durch die ständige Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie immer größeren Einfluß. Daher kommt dem sozialistischen Wettbewerb bei der Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse zunehmende Bedeutung zu.

Rolle des sozialistischen Wettbewerbs

Auf dem gesellschaftlichen Eigentum beruhen die Vorzüge und Werte des Sozialismus. „Unter den Vorzügen des Sozialismus ist der menschlich wohl bedeutendste die soziale Sicherheit und Geborgenheit, die Zukunftsgewißheit, die die sozialistische Gesellschaft bietet“, betonte Harry Tisch vor den Neubrandenburger Wohnungsbauern anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Orden. Dieser Vorzug will aber ständig genutzt sein, und seine Grundlagen müssen immer wieder reproduziert werden.

Ein Blick auf die neuen Wettbewerbsziele zeigt, daß es darauf ankommt, eine solche Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen, die zu hohem Leistungszuwachs, steigender Produktivität und Qualität, zur komplexen Nutzung aller qualitativen Wachstumsfaktoren, verbunden mit der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, führt. „Wir wollen mit dem geringsten Aufwand das bestmögliche Ergebnis gewährleisten. Intensivierung der Produktion sagen wir dazu.“ Das ist die beste Antwort, die heute sozialistische Eigentümer zu geben vermögen. Sie zeigt, daß sich die Kollegen nicht nur mit dem Kurs der Hauptaufgabe identifizieren, sondern auch wissen, daß sie durch ihre Arbeit selbst den Spielraum unserer Sozialpolitik bestimmen. Es entspricht dabei voll-

den Beschlüssen des 9. FDGB-Kongresses, wenn die Gewerkschaften unter der bewährten Wettbewerbslösung „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt!“ in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitern die schöpferische Initiative der Werktätigen in jedem Arbeitskollektiv entwickeln und so sozialistisches Eigentümerbewußtsein schaffen helfen.

Sozialistische Arbeitsmoral und -disziplin gehören immer mehr zum Alltag in unseren sozialistischen Betrieben. Doch Arbeitsbummelei, Murksarbeit, Ausschußproduktion, Materialvergeudung sind mitunter auch noch anzutreffen. Deshalb bleibt die ständige politisch-ideologische Arbeit eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften in jedem Betrieb. „In noch stärkerem Maße sind die sozialistische Einstellung zur Arbeit, Verantwortungsbewußtsein, Schöpferdrang und Neuerung im Interesse eines hohen Leistungszuwachses durch das sozialistische Arbeiten, Lernen und Leben zu fördern“, heißt es dazu im Beschluß des Präsidiums des FDGB-Bundesvorstandes, der die Grundorientierung für den sozialistischen Wettbewerb bis zum 30. Jahrestag der DDR gibt.

Kernstück der sozialistischen Lebensweise ...

... so unterstrich der IX. Parteitag der SED, ist die gewissenhafte, ehrliche, gesellschaftlich nützliche Arbeit, in der sich auch Arbeitsfreude und Leistungsbereitschaft äußern.

Sozialistische Arbeitsmoral und -disziplin sind keine Verhaltensnormen neben anderen. Sie umfassen das Gesamtverhalten sozialistischer Eigentümer, denen die Ergebnisse ihrer Arbeit selbst zugute kommen. Sie zu erreichen, ist mit einem hohen Anspruch an die gesellschaftlichen Eigentümer und an die Überzeugungsarbeit verbunden.

Die Klassenerziehung durch die Gewerkschaften darf sich daher niemals darauf beschränken, dem einzelnen Werktätigen lediglich die Verantwortung für seine eigene Arbeit deutlich zu machen. Sozialistische Einstellung zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum schließt ein, die Arbeit des anderen zu achten und mit dessen Arbeitsergebnis sorgsam umzugehen. So zu denken und zu handeln heißt, sich als Eigentümer und Produzent zu fühlen und in der ökonomischen Tätigkeit den Erfordernissen der Hauptaufgabe immer besser Rechnung zu tragen. „Wann immer Volkseigentum vergeudet wird“, so betonte Erich Honecker in Dresden, „werden die Mittel geschmä-

AUS DEM KOMBINATS BETRIEB



Wichtige elektronische Bauelemente für die Volkswirtschaft produzieren die Werktätigen des VEB Röhrenwerke „Anna Seghers“ in Neuhaus am Rennweg. Hier ein Blick in die Miniplasttransistorenfertigung. Zu den Zielstellungen für das Planjahr 1978 gehört die Qualitätssteigerung der Erzeugnisse. Foto: ZB

lert, die wir für die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Menschen brauchen. Sparsamkeit schreiben wir auch groß, weil wir jede Mark wirksam für unseren Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik einsetzen wollen.“

Disziplin, Ordnung und Sicherheit

Die Kernfrage bei der Basso-Initiative ist die Grundeinstellung zum Volkseigentum. Das schließt hohe Disziplin, Ordnung und Sicherheit in jedem Arbeitskollektiv und an jedem Arbeitsplatz ein. Da sich, wie ja bekannt, nichts im Selbstlauf entwickelt, gilt es, Überzeugungsarbeit zu leisten. Auch dafür, daß die Arbeitsordnung eingehalten wird, diszipliniert und umsichtig alle Vorschriften und Weisungen befolgt werden, was für den störungsfreien Arbeitsprozeß und für eine hohe Arbeitssicherheit unerlässlich ist.

„Ordnung, Sicherheit und Disziplin sowie unfallfreie Arbeiten sind überall zu gewährleisten und Havarien zu vermeiden“, heißt es dazu in der Grundorientierung für den sozialistischen Wettbewerb bis zum 30. Jahrestag der DDR.

Zum Schutz des sozialistischen Eigentums gehört schließlich, alle bürgerlichen Entstellungen des Wesens des sozialistischen Eigentums zu entlarven und die Angriffe unserer Gegner zu nichte zu machen. Denn gerade weil es die ökonomische Basis der politischen Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten ist, richten bürgerliche Ideologen ihre Hauptangriffe gegen das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln. Ihr Anpreisen des „Gruppeneigentums“, des „Markt- und Konkurrenzsozialismus“, ihr leicht zu durchschauendes Geschrei über die „Untauglichkeit der zentralen Leitung und Planung“ sind genauso antisozialistisch wie das ständige Loblied über

die Segnungen des kapitalistischen Privateigentums. Und ihre Behauptung, daß die werktätigen Massen am Schutz, der Mehrung und der effektiven Nutzung uninteressiert seien, beruht auf Fehlspekulationen. Die Arbeiterklasse in der DDR weiß, was sie mit dem sozialistischen Eigentum zu verteidigen hat, schützt es und läßt in der revolutionären Wachsamkeit nicht nach. Sie hält an der historischen Wahrheit fest: Die Stellung zum sozialistischen Eigentum ist die Grundfrage der kommunistischen Bewegung, der sozialistischen Revolution und der politischen Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten. Deshalb bleibt es eine Klassenpflicht, das sozialistische Eigentum unantastbar zu machen, es ständig zu mehren, zu entwickeln und zu schützen. Sie wird dann am wirksamsten erfüllt, wenn sich alle konsequent und schöpferisch für die Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des 9. FDGB-Kongresses einsetzen.

20 Jahre Zivilverteidigung

20 Jahre Tätigkeit im Auftrage der Arbeiterklasse zum Schutz unserer DDR

Im Jahre 1958 wurde in unserem Werk mit der Aufstellung des Betriebsluftschutzes begonnen.

Hierbei stand die allgemeine Aufklärung unserer Werktätigen im Vordergrund der Aufgaben.

Später erfolgten die Einteilung und der Aufbau der einzelnen Dienste. Einige Genossen sind heute noch in unseren Reihen und leisten aufgrund ihrer Erfahrungen eine wertvolle Arbeit.

Mit der Verkündung des Gesetzes über die Zivilverteidigung in der DDR wurden die Grundlagen für die heutige Arbeit der ZV geschaffen. Die Aufgaben der Zivilverteidigung bestehen darin, den Schutz der Bevölkerung, der Volkswirtschaft, der lebensnotwendigen Einrichtungen und kulturellen Werte vor den Folgen von militärischen Aggressionshandlungen, insbesondere vor den Wirkungen

von Massenvernichtungsmitteln, zu organisieren, Maßnahmen durchzuführen, die der Aufrechterhaltung des staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens dienen, sowie die durch militärische Aggressionshandlungen hervorgerufenen Schäden und Störungen des friedlichen Lebens der Bürger und der sozialistischen Gesellschaft zu beheben oder zu mildern. Weiterhin ist es vorgesehen, die Kräfte der ZV zur Behebung von Katastrophenschäden einzusetzen.

Besondere Beachtung wird all den Aufgaben und Maßnahmen gewidmet, die sich aus dem Gesetz über die Zivilverteidigung für einen umfassenden und wirksamen Schutz aller Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik ergeben.

Die Vorbereitung eines solchen Bevölkerungsschutzes schließt die Organisation

eines jederzeit einsatzbereiten Systems der Hilfeleistungen ein und ist nur durch die aktive und verantwortungsbewußte Mitwirkung der gesamten Bevölkerung zu gewährleisten. In den vergangenen 20 Jahren festigte sich die Organisation der Zivilverteidigung in unserem Werk.

Durch die planmäßige Ausbildung und Übungen in allen Formationen erhöhte sich sowohl die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen als auch die der Züge und Trupps.

In Leistungsvergleichen stellten die Genossen der ZV des VEB WF mehrfach unter Beweis, daß ihnen die höchste Einsatzstufe zu Recht anerkannt wurde, und belegten immer einen der ersten Plätze.

Hierbei erwies sich der sozialistische Wettbewerb als ein wichtiges Führungsin-



strument, das in jedem Jahr klar und konkret abrechenbar auf die Schwerpunktaufgaben orientierte und von Jahr zu Jahr immer wieder verbessert wurde.

Wenn eingangs bemerkt wurde, daß sich die ZV auf die Erfahrungen langjähriger Genossen aus der Zeit des Betriebsluftschutzes stützen kann, so bedeutet das keinesfalls, daß nicht planmäßig an der Qualifizierung von Nachwuchskräften gearbeitet wurde. Die meisten unserer Zug-, Gruppen- und Truppführer sowie deren Stellvertreter belegten Lehrgänge an der Bezirksschule der ZV und schlossen diese entsprechend ihrem Auftrag mit Erfolg ab. Über 12 Prozent unserer Genossen sind länger als 15 Jahre und

über 15 Prozent sind länger als zehn Jahre Mitglied der ZV. Das spricht für die Festigkeit und Geschlossenheit unserer Formationen.

Wenn wir am 11. Februar 1978 den 20. Jahrestag der Zivilverteidigung begehen, so können wir auf 20 Jahre erfolgreicher Arbeit der ZV im VEB WF zurückblicken.

Deshalb ist dieser Tag auch für uns ein Höhepunkt im sozialistischen Wettbewerb des Jahres 1978, aus dessen Anlaß wir am 10. Februar einige Genossen mit der Medaille für treue Pflichterfüllung und mit dem Bestenabzeichen auszeichnen werden.

Pelz, Öffentlichkeitsarbeit ZV

Hallo, Junge Leute!

Heinz Piepkorn, Sekretär der FDJ-GO „Conrad Blenke“

Der Volkswirtschaftsplan ist unser Kampfprogramm

Grundlage unserer Aktivitäten zum 30. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik sind der Beschluß der 6. ZR-Tagung vom 21. November 1977, das „FDJ-Aufgebot DDR 30“ und das sich darauf aufbauende Kampfprogramm der FDJ-Grundorganisation. Einen Schwerpunkt unserer Aktivitäten konzentrieren wir auf den sozialistischen Wettbewerb, der von den Gewerkschaften unter der Losung „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt“

geführt wird. Wir, die FDJler unseres Werkes, betrachten den Volkswirtschaftsplan als unser Kampfprogramm und helfen somit bei der sozialistischen Intensivierung unserer Volkswirtschaft, indem wir die jungen Arbeiter und Ingenieure als Rationalisatoren und Erfinder gewinnen. Unsere ökonomischen Zielsetzungen für das Jahr 1978 sind: 1,5 Millionen Mark in der FDJ-Aktion Materialökonomie, 80 t Schrott und 10 t Altpapier.

In bezug auf die Ver-

Seinen ersten Geburtstag beging am 20. Januar 1978 das Jugendtouristikhôtel „Edgar Andre“ im Kurort der Werktätigen Oberhof (Foto). Vor einem Jahr wurde diese Stätte des Jugendtourismus, in der pro Durchgang 50 junge Leute Platz finden, eröffnet. Damit verfügte die DDR neben annähernd 250 Jugendherbergen über 11 solcher Hotels, die sich in den schönsten Gegenden der Republik befinden und Anziehungspunkte für Jugendliche aus dem In- und Ausland sind.

P. S.: Nicht den Melde-termin für Jugendtouristik versäumen!



pflichtungen zur Arbeitszeiteinsparung konnten wir gegenüber der ursprünglichen Zielstellung von 90 Th uns jetzt, nach Ablauf der ersten Mitgliederversammlungen, zu 105 Th verpflichten. Die Mitgliederversamm-

lungen Januar/Februar, die unter dem Thema: „Mein Beitrag im Planjahr 1978 — jeden Tag mit guter Bilanz“ stehen, sind ein entscheidender Beitrag zur weiteren Unterbreitung der Zielstellungen und zur Entwicklung von Initiativen. Grundvor-

aussetzung zum Gelingen ist, daß durch die staatlichen Leiter der Plan aufgeschlüsselt wird. Dabei bitte ich, daß alle staatlichen Leiter dieser Aufgabe eine große Bedeutung beimessen und uns tatkräftig unterstützen.

Ein reges und vielseitiges geistig-kulturelles Leben

Kulturkonferenz der Gewerkschaft im WF

42 000 Bücher wurden im Jahre 1977 aus der Gewerkschaftsbibliothek des WF entliehen. In der „Woche des Buches“ kauften die Fernsehelektroniker für 25 000 Mark Bücher und Gemälde-Reproduktionen. Die Bereichsfestsportspiele gestalteten sich zu einem Höhepunkt im kulturellen Leben des Betriebes. Das Kollektiv des WF-Kulturhauses wurde im Rahmen der Vorbereitung des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf den ersten Platz in einem Vergleich im Stadtbezirk Köpenick gesetzt.

Rechenschaft

Dies sind einige der Fakten, die auf der Kulturkonferenz der Gewerkschaft im Werk für Fernsehelektronik am 26. Januar 1978 genannt wurden. Sie bestätigten: Im WF entwickelt sich immer mehr ein reges und vielseitiges geistig-kulturelles Leben. Die Rechenschaftslegung im Kulturhaus vor den Kulturfunktionären der Gewerkschaftsgruppen über die Aktivitäten im Jahre 1977 war zugleich verbunden mit einem Ausblick auf die Aufgaben in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR. In seinem Referat legte der Leiter des WF-Kulturhauses, Kollege Karl Aschrich u. a. dar, wie die wissenschaft-

liche Weltanschauung der Arbeiterklasse vertieft wurde, welche Unterstützung die Arbeitskollektive im sozialistischen Wettbewerb erhielten und mit welchen künstlerischen Mitteln die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise gefördert wurde. Kulturelle Veranstaltungen wurden bis auf wenige Ausnahmen erfolgreich durchgeführt. Viele dieser Veranstaltungen waren uhrzeitlich so festgelegt, daß sie direkt am Anschluß an den Schichtschluß stattfanden. So wurde zugleich auch, wie Kollege Aschrich betonte, die Aufgabe erfüllt, mehr Veranstaltungen für Schichtarbeiter zu organisieren.

Kollegin Gerda Jursik, Leiterin der Gewerkschaftsbibliothek, konnte feststellen, daß trotz reduzierter Öffnungszeiten im zweiten Halbjahr 1977 – bedingt durch Unterbesetzung und Krankheit – die Zahl der Entleihungen auf dem Gebiet der Sach- und Fachliteratur um 1300 Bände stieg. Sie liege, gemessen an der Gesamtentleihungszahl, damit bei 43 Prozent. Das sei ein hoher Prozentsatz und beweise, wie neben dem Interesse an der Belletristik das Bildungsbedürfnis vor allem in den gesellschaftswissenschaftlichen und technischen Disziplinen weiter gestiegen sei.

Nachdem der Vorsitzende der Kulturkommission der BGL, Kollege Winfried Thiem, eine positive Bilanz über die Bereichsfestsportspiele ziehen konnte, verwies er in seinem Rechenschaftsbericht auf die 8. Kunstausstellung in Dresden, die noch bis April geöffnet ist. Die Kulturkommission sei gern bereit, so betonte Kollege Thiem (Tel. 20 95), Kollektiven bei der Organisation eines Besuchs der Ausstellung von Malerei, Grafik, Plastik und angewandter Kunst in Dresden zu helfen. Noch im Frühjahr sollen die Brigadebücher ausgewertet und die besten prämiert werden. Außerdem werden zu gesellschaftlichen Höhepunkten Wandzeitungswettbewerbe durchgeführt.

Diskussion

In der Diskussion unterstrich der Leiter des Filmstudios, Kollege Joachim Mathias Blochwitz, daß die Mitglieder des Amateurfilmzentrums Köpenick (AFC) intensiv mit Brigaden zusammenarbeiten und ins Gespräch kommen wollen.

Kollegin Jutta Finsterbusch, Sekretär für Kultur und Bildung beim FDGB-Kreisvorstand Köpenick, dankte den Kulturfunktionären für ihre Arbeit.



Der Pionierchor der 4. POS Baumschulenweg bei den Werkteilstspielen R 1977
Foto: Landgraf

Das Geleistete könne sich sehen lassen. Im WF wurde die Einheit von produktiver Arbeit und geistigem Leben immer besser verstanden.

Die Kollegin Gertrud Löffler, RV 2, sprach anschaulich darüber, welche Impulse die Brigade „Vietnam“ aus Patenschaftsverträgen mit Künstlern erhalten habe. Die erfolgreiche Vorbereitung der Bereichsfestsportspiele schilderte Kollegin Ursula Manzke, BP 2; sie erklärte die Bereitschaft des Kollektivs, anderen Brigaden die Erfahrungen dabei zu vermitteln.

Das Schlußwort hielt der BGL-Vorsitzende, Kollege Wolfgang Grzesko. In Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR bestehe die vorrangige Aufgabe darin, die Kultur- und Bildungspläne inhaltlich besser zu gestalten. Auf der Grundlage des Aufrufes zum 30. Jahres-

tag unserer Republik ist, so betonte der Redner, die politische Arbeit in den Kollektiven so zu entwickeln, daß alle Mitglieder die historische Rolle der DDR und ihre revolutionäre Perspektive noch besser verstehen. Mit den Kultur- und Bildungsplänen müßten wir u. a. erreichen, daß eine solche Atmosphäre geschaffen wird, in der sich Geselligkeit, Unterhaltung, Bildung, Kunst-erlebnis und Diskussion sinnvoll mit der aktiven künstlerischen Tätigkeit verbinden.

Viel Aufmerksamkeit fanden auf der Kulturkonferenz Arbeiten des von Frau Renate Niehamer geleiteten Mal- und Zeichenzirkels und des von Kollegin Waltraud Hotescheck, RF 1, betreuten Zirkels für Dekoratives. Gestalten sowie ein Film des Amateurfilmzentrums über den „Köpenicker Sommer“.

V. WF-Schwimmolympiade

1. Termin: 5. März 1978 von 8.00 bis 12.00 Uhr

2. Ort: Lehrschwimmhalle im Pionierpark „E. Thälmann“

3. Treffpunkt: 7.30 Uhr am Eingang zur Schwimmhalle

4. Teilnahmebedingung: Alle Kolleginnen und Kollegen, die schwimmen können

5. Altersklasseneinteilung

Gruppe A weibl. und männl. Jugend, 14 bis 16 Jahre

Gruppe B weibl. und männl. Jugend, 17 bis 18 Jahre

Gruppe C Frauen und Männer, 18 bis 29 Jahre

Gruppe D Frauen und Männer, 30 bis 39 Jahre

Gruppe E Frauen und Männer, 40 bis 49 Jahre

Gruppe F Frauen und Männer, ab 50 Jahre

6. Wettbewerbsdyscyplinen

6.1. Einzeldisziplinen

25 m Brustschwimmen, Frauen, alle Altersklassen

50 m Brustschwimmen, Männer, alle Altersklassen (AK F 25 m)

25 m Freistilschwimmen,

Frauen, alle Altersklassen
50 m Freistilschwimmen,
Männer, alle Altersklassen

6.2. Brigadestaffelschwimmen

beliebige Schwimmarzt
Mannschaft besteht aus drei
Brigademitgliedern – männlich,
weiblich oder gemischt – ohne
Altersklasseneinteilung.

Disziplinen: 1 Starter 25 m,
2 Starter 25 m, 3 Starter 25 m.

6.3. AGL-Staffelschwimmen

Jede AGL-Staffelmannschaft
besteht aus zwei Frauen und
vier Männern ohne Altersklasseneinteilung. Sieger ist
die Mannschaft, die in den
nachfolgenden fünf Wettbewerben
die meisten Punkte erhält.

Wettbewerb 1: Gymnastikbälle sammeln

Auf Signal springt je ein
Mannschaftsmitglied in das
Wasser und sammelt Gymnastikbälle ein. Die
eingesammelten Bälle werden
einem am Rand stehenden

Mitspieler in den Korb
geworfen. Dieser darf sie
nicht mit der Hand fangen,
sondern hat beide Hände am
Korb. Nicht in den Korb
gefallene oder wieder heraus-
gesprungene Bälle zählen
nicht. Diejenige Mannschaft,
die die meisten Bälle im
Korb hat, ist Sieger.

Wertung: Punktwertung,
Zeit: 1 Minute

Wettbewerb 2: Streckentauchen

Ein Spieler der Mannschaft
taucht vom flachen Teil des
Schwimmbeckens. Die
Mannschaft ist Sieger, dessen
Taucher die längste Strecke
unter Wasser zurückgelegt
hat.

Wertung: Punktwertung

Wettbewerb 3: Zielwurf

Auf ein schwimmendes
Kreuz sind 10 Ringe vom
Beckenrand zu werfen.

Werfer beliebig, Entfernung
etwa 5 m. Sieger ist die
Mannschaft, deren Werfer

die meisten Treffer hat.
Wertung: Punktwertung,
Zeit: 1 Minute

Wettbewerb 4: Wasserballtorwurf

Ein Mann und eine Frau
jeder Mannschaft haben drei
Handbälle zur Verfügung,
die sie von etwa 3 m Entfernung
auf ein Wasserballtor werfen.
Die Mannschaft, für die
die meisten Tore erzielt wurden,
ist Sieger.

Wertung: Punktwertung
(Auslosung)

1. Mannschaft gegen 2.
Mannschaft, 3. gegen 4.
Mannschaft.

Wettbewerb 5: Abschlußstaffel

Starter 1: Freistil 50 m
Starter 2: Handikap-
schwimmen 25 m
Starter führt zwei Hohlbälle
über die Strecke mit.

Starter 3: Luftmatratzen-
schwimmen 25 m.

Bäuchlings auf der Luft-
matratze überwindet der
Starter die Strecke. Er darf
erst starten, wenn Starter 2
die zwei Hohlbälle dem an
der Wendemarke stehenden
Wenderichter zugeworfen

hat. Hat der Wenderichter
den zweiten Ball gefangen,
ruft er „ab“ – dann darf
der Luftmatratzenschwimmer
starten.

Starter 4: Brettschwimmen,
25 m

Starter ist mit einem
Schwimmbrett im Wasser.

Er startet, wenn der Luft-
matratzenschwimmer an der
Wendemarke anschlägt. Die
Hände sind während der
ganzen Strecke auf dem
Schwimmbrett. Die Bein-
bewegung ist beliebig.

Starter 5: Brustschwimmen
mit Schwimring, 25 m
Start erfolgt nach Anschlag
des Starters 4 an der Wende-
marke.

Wettbewerb 6: Freistilschwimmen 50 m

Start erfolgt nach Anschlag
des Starters 5 an der Wende-
marke. Kein Schwimmer
darf doppelt bei der Ab-
schlußstaffel eingesetzt
werden.

Wertung: Zeitwertung –
doppelte Punktzahl
Der Bewertungsmodus richtet
sich nach der Anzahl der
teilnehmenden AGL-Staffeln.

Bernd Rose

BSG Fernsehelektronik



Karin Blisse (links) und Helga Schürmann – beide Medizinisch-Technische Assistentinnen – arbeiten im Labor. Zur Analyse des Blutes nutzen sie einen Blutzuckerautomaten (Hintergrund). Die Zentralstelle für Diabetes und Stoffwechselerkrankungen in der Klosterstraße versorgt etwa 37 000 Patienten aus Berlin und den Randgebieten.



Zuckerkrankte Kinder lernen ihre Diät nahrung selbst zubereiten, wenn sie den speziellen Kochkurs in der Berliner Zentralstelle für Diabetes und Stoffwechselerkrankungen besuchen. Die Kinder lernen auch, ohne Hilfe anderer ihre Nahrung nach den erforderlichen Mengen und Werten zusammenzustellen.

AKTIV

Im Wohnbezirk nebenan

Das Referat Jugendhilfe arbeitet sehr eng mit den gesellschaftlichen Kräften der verschiedenen Bereiche zusammen, um damit die Erziehung gefährdeter Kinder und Jugendlicher positiv zu gewährleisten.

Aus Ihrem Betrieb gehört Herr Klaus Bach zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern. Er ist seit 10 Jahren als Jugendhelfer tätig. Seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft und seiner aktiven Mitarbeit bei den Beratungen mit Bürgern ist es mit zu verdanken, daß die Tätigkeit der Organe der Jugendhilfe von den Beteiligten tatsächlich als Hilfe und Unterstützung anerkannt wird.

Herr Bach versteht es ausgezeichnet, sich auf die Besonderheiten in den sozial gefährdeten Familien einzustellen und bemüht sich sehr, durch praktische Hinweise die Erziehungs- und Lebensverhältnisse positiv zu verändern.

Herr Bach tritt sehr kritisch auf, vertritt stets seinen Klassenstandpunkt und hat somit einen wesentlichen Anteil an der Arbeitsfähigkeit und Stabilisierung der Jugendhilfekommission Köpenick-Süd. Auf diesem Wege möchten wir uns bei Herrn Bach für seine verantwortungsvolle Mitarbeit bedanken und bitten Sie, diese Information zum Anlaß zu nehmen, um auch im Arbeitskollektiv diese bedeutende gesellschaftliche Aufgabe entsprechend zu würdigen.

Im Auftrage gez. Kunert,
Leiter des Referates
Jugendhilfe

1	2	3	4	5	6	7
				8		
9		10	11	12	13	
	14			15		
16			17			18
19	20	21	22	23	24	25
26		27	28			29
30		31		32	33	
			34	35		
36	37			38	39	40
41						
42			43	44		
	45					
46			47			

Waagrecht: 1. Filmtrickverfahren, 3. Klammer, Modeschmuckspange, 8. Stadt in Nordwest-Italien, 9. flaches Küstenschleppfahrzeug, 13. Einfall, Gedanke, 14. Astrolog Wallensteins, 15. Zirbelkiefer, 17. altruss. Masseneinheit, 22. südamerikanische Großkatze, 26. Berliner Spitzname, 27. deutscher Dichter, 29. feierliches Gedicht, 30. polnischer Staatsmann, 32. schwedischer Chemiker, 34. Verkehrsmittel, 37. englisches Feldmaß, 38. Stacheltier, 42. bekannter Rechtsanwalt der DDR, 43. Turm einer Moschee, 45. Magenferment, 46. bekannter Opernsänger, 47. Druckstock.

Senkrecht: 1. Grenzdienststelle, 2. Regenbogenhaut des Auges, 3. Arbeitsendgelt, 4. nordamerikanischer Dichter (1809-1849), 5. Zierpflanze, 6. Truhe, 7. Gedicht, 10. Währung der USA, 11. Hinweis, 12. Edelgas, 16. sowjetischer Schriftsteller, 18. Wollgewebe, 19. Verkehrsfläche, 20. Gewässer, 21. Lebensbund, 23. Methode der Meditation (Japan), 24. Auszeichnung, 25. Fluß im indischen Staat Orissa, 28. Hautkrankheit, 31. Buchverlag der DDR, 33. Musikwerk, 35. Wacholderschnaps, 36. Küstenort in der Lettischen SSR, 37. Schulsaal, 39. Geflügel, 40. Nebenfluß der Donau, 41. Titel einer Kinderzeitschrift, 44. Fluß in Westösterreich.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp. Stellv. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Genosse Hübner, Fachdirektorat Technik, Genosse Schiller, Werkteil Diode, Genosse Zimmerling, Werkteil Bildröhre, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Entwicklung, Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121, Telefon 63 527 41, Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, Druck: 140 (ND)

Speiseplan vom 6. 2. bis 10. 2. 1978

Montag, 6. 2. 78

Brüheis m. Fleisch (Schonkost) 0,60 M
Pökelkamm, Sauerkohl, Erbspüree 1,10 M
Sauerbraten, Rotkohl, Kartoffeln 1,30 M
Sülze, Krautsalat, Röster 0,80 M
Zwei gekochte Eier, Senfs. Krauts. Kart. 0,80 M

Dienstag, 7. 2. 78

Grüne Bohneneintopf m. Fleisch 0,80 M

Kotelett, Krauts. Kartoffeln 1,30 M

Tatarensteak, Möhrenkrauts., Röster 1,00 M

Schlachteplatte, Sauerkohl, Kart. 1,00 M

Kräuterquark, 1 Apfel, Kartoffeln (Schonkost) 0,70 M

Mittwoch, 8. 2. 78

Mex. Bohneneintopf m. Fleisch 0,60 M

Schweinebraten, Bayr. Kraut, Kart. 1,20 M

Currywurst, Krauts. Majosalat 1,00 M

Rindergoulasch, Gurke, Makk. 1,20 M

Grießbrei m. Kompott (Schonkost) 0,50 M

Donnerstag, 9. 2. 78

Kartoffelsuppe m. Bockwurst (Schonkost) 1,00 M

Fischilet, Krauts. Majosalat 0,80 M

Kohlroulade, 1 Apfel, Kart. 1,00 M

Broiler, Rotkohl, Kart. 2,00 M

Schnitzel, Krauts. Kartoffeln 1,40 M

Freitag, 10. 2. 78

Möhreneintopf m. Fleisch 0,60 M

Hühnerfrikassee, Krauts. Reis 1,30 M

Rinderbrust, Möhrenkrauts., Kart. 1,00 M

Jägerschnitzel, Gurke, Makk. 0,70 M

Innereien
Änderungen vorbehalten

Redaktions-
schluß
für die
Ausgabe
Nr. 6/78:
3. Februar
1978